



REDE

von

Dieter Kaltenbach

Eröffnung des Zentrums für Spielen und Gestalten 18.11.1978

Über die menschlichen Werte der Arbeit und die Zielsetzung des Zentrums für Spielen und Gestalten

Das Zentrum für Spielen und Gestalten läuft nun seit Anfang Oktober. Wöchentlich finden 32 Kurse mit etwa 380 Teilnehmern statt. Mit den etwa 40 Kindern, die den Spiel- und Werkplatz täglich besuchen, ergibt das umgerechnet etwa 100 Besucher pro Tag. Ich möchte versuchen eine theoretische Begründung für unsere Arbeit und für unsere Zielsetzung zu geben.

Unser Signet, das von Herrn Volkmart Kötter geschaffen wurde, stellt in bildhafter Weise dar, was im Zentrum geschehen soll; unser Signet ist gleichzeitig das Funktionsschema des Zentrums.

Auf dem Signet kann man ein Haus erkennen. Eine von außen kommende geschwungene Linie bewegt sich innerhalb des Hauses um einen deutlich markierten Mittelpunkt.





Diese Linie steht für das, was ins Zentrum hineingeht, Material, Energie; das wichtigste sind jedoch die Besucher mit ihren Vorhaben. Eine kurze geschwungene Linie ist nach außen gerichtet. Sie steht für das, was aus dem Zentrum herausgeht, die fertigen Arbeiten, das Wissen und Können, das man sich hier aneignen kann. Die Betonung liegt nicht bei dem, was nach außen geht, sie ist eindeutig auf einen zentralen Punkt gerichtet, um den die von außen kommende Linie herumläuft. Bei meinen weiteren Ausführungen werde ich auf dieses Funktionsschema des Zentrums wieder zurückkommen.

Im Folgenden geht es mir vor allem um die Frage, was bei unserer Institution im Mittelpunkt stehen soll. Wenn man unsere Anlage mit den Werkstätten und die Tätigkeiten, die hier ausgeübt werden, betrachtet, dann ist der Unterschied zu einem handwerklichen Unternehmen nicht so ohne weiteres feststellbar. Nur das Funktionsschema des Zentrums wäre für einen produzierenden Betrieb von vornherein nicht brauchbar. Hier müsste die Betonung der verschiedenen Funktionen von vornherein anders sein. Für einen produzierenden Betrieb könnte das Funktionsschema vergleichsweise so aussehen.



Hier ist es vor allem wichtig, dass das, was herausgeht, der sogenannte Output grösser ist, als das, was hineingeht, der sogenannte Input. Für das, was innerbetrieblich passiert, gelten als ideal die Geradlinigkeit, die Reibungslosigkeit und die Schnelligkeit.

Unabhängig von den verschiedenen Funktionsschemen muss man aber davon ausgehen, dass das, was im Mittelpunkt des Zentrums stehen soll, auch in einem produzierenden Betrieb bzw. in einem entsprechenden Beruf vorhanden ist. Das meiste von dem, was wir im Zentrum machen, ist letztlich von handwerklichen Berufen abgeleitet oder übernommen. Es gibt in den Berufen viele Werte, die in dem aufgezeichneten Funktionsschema nicht dargestellt sind.

Welche Werte der Arbeit können in diesem Sinn fürs Zentrum in Frage kommen? Da es für die Besucher des Zentrums keinen Lohn gibt, können alle mit dem Lohn zusammenhängenden Gesichtspunkte ausgeklammert werden. Die ursprüngliche Bestimmung der Arbeit ist es indessen, menschliche Existenz möglich zu machen und zu



erhalten. Wenn man erleben darf, dass man das mit seiner Arbeit erreicht, dann bedeutet das eine tiefe menschliche Befriedigung.

Fürs Zentrum spielt das eine große Rolle. Für die Kinder ist es wichtig, dass sie mit ihren Händen Dinge schaffen können, die für die menschliche Existenz nützlich und notwendig sind. Hierzu nur einige Stichworte: Feuer machen, bewohnbare Hütten bauen, brauchbare Gefäße herstellen, Gemüse anpflanzen und daraus Mahlzeiten bereiten. Für die Erwachsenen ist es in der arbeitsteiligen Produktion nicht immer gegeben, dass sie die existenz-erhaltende Wirkung ihrer Arbeit erleben und die entsprechende Befriedigung erfahren. Hier kann die Arbeit im Zentrum eine Brücke sein. Wenn man von Zeit zu Zeit etwas Ganzes herstellt, von der Planung bis zur Verwirklichung, dann fällt es einem leichter Detailarbeit als Bestandteil eines Ganzen zu begreifen.

Ein weiterer bedeutender Aspekt der Arbeit ist fürs Zentrum die Formung der Menschen durch die Arbeit und durch den Beruf. Diese Wirkung der Arbeit ist weitgehend unabhängig davon, wie die Produkte, die man herstellt, verwendet werden. Diese Wirkung der Arbeit ist von Beruf zu Beruf verschieden. Im Hinblick auf das Fließband und auf die reine Überwachungsarbeit bei automatisierten Maschinen ist hierüber viel nachgedacht und geschrieben worden. Was ich bisher gelesen und gehört habe, ist mir allerdings recht einseitig vorgekommen. In der betrieblichen Praxis hat man mitunter Gelegenheit, unmittelbar zu erleben, wie sich eine bestimmte Arbeit auf die Entwicklung eines Menschen auswirkt. Zusammenfassend möchte ich festhalten, dass die menschliche Befriedigung durch die Arbeit mindestens zwei ganz verschiedene Quellen haben kann:

1. Man hat etwas Wertvolles geleistet.
2. Man hat durch die Ausübung seines Berufes eine persönliche Weiterentwicklung erfahren.

Im Hinblick auf unser Signet meine ich, dass diese beiden Gesichtspunkte im Mittelpunkt des Zentrums stehen sollten. In diesem Sinn kann man die Arbeit im Zentrum als eine Ergänzung für die alltägliche Arbeit betrachten. Dies gilt natürlich nicht nur für produzierende Berufe, sondern für jede Berufsarbeit, so auch für soziale Berufe und nicht zuletzt für den Hausfrauenberuf. Die öffentliche Diskussion, die hierüber mit großer Heftigkeit geführt wird, deutet darauf hin, dass die Notwendigkeit einer Ergänzung hier von besonderer Bedeutung ist.

Im Hinblick auf die 40-Stunden-Woche erscheint es möglich, dass man in Zukunft zwei Arbeitsplätze hat; einen, der in erster Linie dem Lebensunterhalt bzw. einer sozialen Zielsetzung dient und einen zweiten, der den oben genannten Zielsetzungen des Zentrums entspricht. Ich glaube, dass in dieser Richtung eine Weiterentwicklung der Arbeit im Sinne einer kulturellen Vertiefung möglich ist. Ich denke dabei, insbesondere an gewisse Ergebnisse, die man in Japan

mit handwerklichen Techniken erreicht hat. Damit geht die Bedeutung des Zentrums jedoch über das hinaus, was man als Ergänzung des Bestehenden bezeichnen kann. Für die



Bestrebungen, die Arbeit zu humanisieren, ergeben sich hieraus meines Erachtens ebenfalls neue Ansatzpunkte und Möglichkeiten.

Ich habe versucht, den Standort des Zentrums für Spielen und Gestalten innerhalb unseres sozialen und kulturellen Raumes zu bestimmen. Mit den Begriffen "Spielen" und "Gestalten" haben wir zwei Eckwerte angesprochen, zwischen denen sich ein breites Spektrum von menschlicher Betätigungsmöglichkeit befindet. Was der Einzelne, der ins Zentrum kommt, an Bedürfnissen und Vorhaben mitbringt und was er hier realisieren kann, dürfte in etwa zwischen den beiden Begriffen "Spielen" und "Gestalten" liegen. Man kann sich vorstellen, dass es dabei ebenso viele Varianten gibt, wie es Individuen gibt.

Das handwerkliche und das künstlerische Arbeiten bieten hier besondere Chancen, weil das Ergebnis der Arbeit für einen selbst und für den anderen direkt sichtbar und erlebbar ist. Es geht hier immer um etwas Ganzes und etwas Konkretes, das erst befriedigt, wenn die persönlichen Absichten mit der Zweckmäßigkeit mit einer materialgerechten Gestaltung und mit den technischen Möglichkeiten in Einklang stehen. Das Unterwegssein zu diesem Ziel ist das Entscheidende. Wir wollen dabei Hilfestellung geben. Es kann aber nicht unsere Absicht sein, menschlich notwendige Misserfolge zu verhindern.

Entscheidend bei diesem Arbeiten ist nicht, wie großartig oder wie bescheiden die Produkte zum Schluss herauskommen. Entscheidend sind die Erlebnisse, die der einzelne Besucher bei der Planung seiner Absichten mit dem Material und bei der Herstellung hat. Es bedeutet eine wichtige Bereicherung des Lebens, wenn man es gelernt hat, die Begabung anderer Menschen zu schätzen. Das Zentrum bietet hier manche Gelegenheiten.

Die Jugendarbeit ist in verschiedener Hinsicht von Bedeutung. Der Übergang von der Schule in den Beruf ist für viele Jugendliche heute ein Problem. Die Erfahrungen im Zentrum können da eine große Hilfe sein. Für viele Kinder ist die Mitarbeit im Zentrum eine wichtige Ergänzung zur Schule, weil hier andere Begabungen und Anliegen eine Förderung erfahren können. Wichtig erscheint mir auch, dass es im Zentrum keinen Wettbewerb im Sinne der Schule und der Wirtschaft gibt, die Leistung wird hier nur mit dem Maßstab des eigenen Vorhabens gemessen.

Die heutige feierliche Eröffnung des Zentrums für Spielen und Gestalten ist ein Ereignis, auf das wir seit vielen Jahren zusteuern. Die Dieter-Kaltenbach-Stiftung wurde 1965 gegründet, mit dem Zweck die Persönlichkeitsbildung zu fördern. Eine enge Verbindung zur Maschinenfabrik Kaltenbach war von Anfang an beabsichtigt. Wir sind glücklich, dass wir eine Zielsetzung gefunden haben, die unseren Erfahrungen und Erkenntnissen entspricht.